

40-Jahrfeier der GS Gerolsbach – Gedanken von Zenta Winter

Im Oktober 1985 wurde die Gerolsbacher Grundschule eingeweiht. Einige von den Anwesenden waren vielleicht dabei, auf jeden Fall der damalige Rektor Werner Ostermeier. Ich durfte im Schuljahr 1985/86 meine Laufbahn als LAA hier beginnen.

Im Januar 1985 zogen 5 Klassen in die neuerbaute Schule ein, 1997/98 wurde die Schule mit 8 Klassen zweizügig, 2004 bis 2006 war jeweils eine Jahrgangsstufe sogar dreizügig. Danach nahmen die Schülerzahlen wieder ab bis zu einem Tiefstand 2013 mit 118 Kindern. Heuer besuchen 206 Kinder in 8 proppenvollen Klassen unsere Schule.

Nicht nur die Anzahl der Schülerinnen und Schüler hat sich in den vergangenen vier Jahrzehnten verändert.

In den 80er Jahren kamen von außen zusätzlich zu den Lehrkräften nur die Pfarrer, zwei katholische und meist ein evangelischer, in die Schule.

Heute ist ein vielfältiges außerschulisches Personal an der Betreuung beteiligt: Beratungslehrkräfte, Schulpsychologen, sonderpädagogische Kräfte, Schulbegleiterinnen, Lesepatinnen, ehrenamtliche Personen, die die Kinder beim Deutschlernen unterstützen. Deswegen hat das Kollegium im Herbst letzten Jahres auch einen Antrag auf Erweiterung der Schule gestellt, um mehr Platz für kleine Räume zu schaffen.

1985 konnte man Klassen ohne Ankündigung wegen kranker Lehrer oder hitzefrei nachhause schicken, weil bei den meisten Familien jemand daheim war bzw. die Kinder wussten, wohin sie im Notfall gehen konnten. Heute wird ein vorzeitiges Unterrichtsende möglichst am Vortag angekündigt und wir fragen digital ab, wer heimfahren oder -gehen darf oder noch in der Schule bleibt.

Eine Mittagsbetreuung wurde 1997 zum ersten Mal beantragt, kam aber nicht zustande, weil nur 12 Kinder angemeldet wurden. Im Schuljahr 1998/99 konnte die Mittagsbetreuung dann starten. Heute besuchen 89 Kinder die Mib bis 14 Uhr oder die Hausaufgabenbetreuung bis 16 Uhr.

Die Kommunikation mit den Eltern lief lange Jahre handschriftlich im HA-Heft oder mit getippten Elternbriefen. Heute werden Elternbriefe online über den Schulmanager verschickt und Kontakt per Mail aufgenommen. Eltern entschuldigen die Kinder auch online.

Die moderne Technik hat natürlich im Laufe der Zeit den Unterricht verändert.

1985 war ein Overhead-Projektor schon eine große Errungenschaft. Einen Film anzuschauen, war ein besonderes Ereignis. Die großen Filmrollen mussten in den Filmprojektor eingespannt werden und es bestand immer die Gefahr, dass die Filmspur riss und mühevoll geklebt werden musste. An der Gerolsbacher Schule übernahm unser

langjähriger Hausmeister Hans Haider das Filme vorführen, und so konnten die Filmrollen wieder heil an die Kreisbildstelle zurückgebracht werden. Heutzutage kann jede Lehrerin den gewünschten Film aus dem Internet holen und über den Beamer an die Leinwand projizieren. Mit dem Tablet üben die Schülerinnen und Schüler nach ihrem Tempo, erstellen Plakate oder kleine Filme und sprechen englische Texte ein.

Nicht nur die Medien im Unterricht haben sich weiterentwickelt, auch der Medienkonsum der Grundschulkinder hat sich enorm verändert.

Anfang der 80er Jahre war die Fernsehwelt mit 3 Programmen und eingeschränktem Kinderprogramm noch überschaubar. 1984 gingen die ersten privaten Fernsehsender – der Vorläufer von SAT 1 und RTL - plus an den Start. Damit vergrößerten sich auch die Angebote für Kinder. Neil Postman analysierte in seinen 1983 und 85 erschienenen Büchern „Das Verschwinden der Kindheit“ und „Wir amüsieren uns zu Tode“ u.a. die Gefahren von übermäßigem Fernsehkonsum. Er erlebte das Internet nur in seinen Anfängen und die Erfindung des Smartphones nicht mehr. Er wäre sicher erstaunt, was da heutzutage abgeht!

Heute verbringen laut KIM-Studie 6 – 7-Jährige 133 Minuten vor einem Bildschirm. Empfohlen werden 45 Minuten.

Lehrerinnen, die von großen Sadttschulen neu nach Gerolsbach kommen, sind erstaunt, dass ein Teil der Kinder am Montag im Morgenkreis nicht von Aktivitäten draußen, von Fußball spielen und Radl fahren, sondern von Computerspielen und youtube-Schauen erzählen. Die Anschaffung eines Smartphones rückt von den weiterführenden Schulen in die Grundschule vor.

Den Kindern einen sinnvollen Umgang mit Smartpone und Tablet nahe zu bringen, gelingt uns als Schule nur mit der Unterstützung des Elternhauses.

Selbst wenn die Kinder nur harmlose Filmchen schauen und keine Ballerspiele konsumieren, rauben diese Medien viel Zeit, die die Kinder sinnvoller in der Natur, mit Lesen oder Spielen mit Freundinnen und Freunden verbringen könnten.

Die Unterrichtsmethoden sind im Laufe der Jahrzehnte kindorientierter geworden. Die Schülerinnen und Schüler dürfen mehr selbst erforschen und erarbeiten, was manche sehr motiviert. Andere Kinder brauchen viel Struktur und kommen mit freien Unterrichtsformen weniger zurecht. Längere Zeit an einer Sache zu üben, kommt bei den heutigen Kindern nicht so gut an. Es macht halt nicht immer Spaß. Dranbleiben, wenn etwas nicht gleich klappt, müssen die Kinder aber auch lernen. Den Erfolg spürt man oft nicht sofort, ganz gleich, ob beim Erlernen eines Instrumentes, einer Fremdsprache oder des Einmaleins.

Vieles war früher nicht besser, nur anders. Was es vor Jahrzehnten definitiv mehr gab, waren kalte Wintertage mit Schnee. Ich erinnere mich an Winter, als die Kinder ihre Rutscherl und Schlitten wochenlang in der Schule deponiert hatten, um in der Pause

oder im Sport Schlitten zu fahren. Einige Jahre nach der Jahrtausendwende war das damals angestaute Regenrückhaltebecken zugefroren, so dass die Klassen dort Schlittschuhlaufen gingen.

40 Jahre ist unsere Schule alt. Das Gebäude hat sich gar nicht so viel verändert, aber Schule läuft heute anders ab als vor 40 Jahren. Zum Lernen von Lesen, Schreiben und Rechnen musste sich die Schule als Institution im Laufe der Jahrzehnte mit vielen neuen Aufgaben und Herausforderungen auseinandersetzen: Verkehrserziehung, Umwelterziehung, gesunde Ernährung. Medienerziehung, Inklusion, Spracherziehung, Erste Hilfe, Sozialerziehung, Alltagskompetenzen vermitteln, seit September 2024 die Verfassungsviertelstunde durchführen. Zeit rauben auch die Vergleichs- und Orientierungsarbeiten.

„Schule kann sicherlich die großen Fragen unserer Zeit aufgreifen, aber nie abschließend lösen“ (Klaus Zierer, Professor für Pädagogik an der Uni Augsburg). Schule darf nicht zum Reparaturbetrieb werden, sondern muss ein Raum sein, in dem die Kinder sich ausprobieren und entwickeln können.